

Hanns Schwachenwalde

Dr. Wilhelm Loewe
(1814- 1886)

Sein Leben und sein politisches Engagement in
der Frankfurter Nationalversammlung von
1848/49,
im Stuttgarter Rumpfparlament und als
Abgeordneter im preußischen Abgeordnetenhaus
und im Reichstag

Manuskript 1992



Dr. Wilhelm Loewe

1814 - 1886

Dr. Wilhelm Loewes politische Arbeit in Calbe

Wilhelm Loewe wurde am 14. November 1814 in Olvenstedt als Sohn eines Küsters und Kantors geboren. Die kinderreiche Familie lebte nicht in glänzenden Verhältnissen. Der fleißige und begabte Junge besuchte das Dom-Gymnasium in Magdeburg und war dann Zögling der medizinischen Lehranstalt. Er kam dadurch in die medizinische Laufbahn, war ab 1834 staatlich geprüfter Wundarzt, diente 3 Jahre als Kompanie-Chirurg und ließ sich ab 1840 nach dem Medizinstudium in Halle und nach Erlangung der Doktorwürde in Calbe (Saale) als praktischer Arzt nieder.

Hier wohnte er in der heutigen Wilhem-Loewe-Straße (damals Querstraße) im Hause Nr. 13. Eine Gedenktafel neben der Eingangstür des Hauses weist heute noch auf seine Tätigkeit in Calbe und als Abgeordneter des Frankfurter Nationalparlaments von 1848 hin.

Auf Grund seiner Erfahrungen mit den schlechten Kenntnissen seiner Mitbürger über eine gesunde Lebensführung hielt er ab 1846 im Gasthof "Zum schwarzen Adler" regelmäßig Vorträge zur Gesundheitslehre. Schon am 19. Januar 1846 ließ er in der Zeitung folgendes bekannt machen:

"Während der nächsten Monate werde ich an jedem Dienstag Abend im Saale des Gasthofes zum Adler öffentliche Vorträge halten über Gesundheitslehre, das heißt über den Bau des Körpers, das Leben des menschlichen Körpers und die Erhaltung der Gesundheit. Besondere Anmeldungen dazu sind unnötig, ich ersuche nur die Herren, die Teil nehmen wollen, sich am nächsten Dienstag dem 20. Januar abends 7 1/2 Uhr einfinden zu wollen. Dr. Loewe."

Seine Initiative war zu der Zeit, als in Calbe weite Teile der Bevölkerung von Hunger und Krankheiten befallen waren, völlig richtig und auch wegen der hohen Sterberate sehr notwendig.

Zur gleichen Zeit verlangte er von den staatlichen Stellen mehr Aktivitäten für eine bessere Gesundheitsfürsorge. Was er persönlich zur besseren Gesunderhaltung der vor allem ärmeren Bevölkerung tun konnte, hat er getan. Oft verzichtete er auf das Honorar für die geleisteten medizinischen Dienste bei mittellosen Familien.

Loewes Erkenntnisse, dass die Bürger der Stadt Calbe eine bessere Allgemeinbildung verdienen, bewogen ihn dazu, einen Bibliotheksverein zu gründen, dem sich jedermann anschließen konnte.

Da er neben seiner Arbeit als Arzt sich auch um die Allgemeinbildung bemühte und auch seinen fortschrittlichen Gedanken freien Lauf ließ, wurde er in Calbe rasch beliebt. Sein Eintreten für demokratische Reformen brachte ihm in der als "Demokratenstadt" bezeichneten Kreisstadt Calbe bald ein hohes Ansehen. Bald war er auch ein Freund des Fabrikanten Nicolai, der zu den führenden Demokraten in Calbe gehörte.

Die Ereignisse im Jahre 1848 in Calbe

Auf Grund der sich ständig verschlechternden Lebenslage der Bevölkerung, infolge der Missernten der Vorjahre sowie der Unzufriedenheit mit den politischen Verhältnissen stiegen die Spannungen in etlichen Städten Preußens zu Anfang des Jahres 1848 ins Unerträgliche. Es kam zu Aufständen gegen das preußische Staatssystem. Im März kam es dann in Berlin zur Revolution, und überall im Land fanden Massenkundgebungen statt. Da vielerorts Polizei und Militär gegen die Demonstranten vorgingen, stieg der Volkszorn weiter und man begann, Bürgerwehren aufzustellen, um sich allgemein vor Übergriffen zu schützen. In diesen Bürgerwehren fanden sich vor allem Handwerker und Gesellen zusammen.

In Calbe wurde damals als Bürgerwehr eine "Kommunalgarde" unter Führung von Wilhelm Loewe gegründet. Über diese Garde stand in der Zeitung folgender Artikel:

"Kommunal - Garde zu Calbe"

"Freitag, den 17. März, ist in der Kreisstadt Calbe eine Kommunalgarde gebildet, die zur Förderung eines Zweckes dienen soll, den ursprünglich die Schützengilden hatten, nämlich bei etwaigen Unruhen für Verteidigung des Eigentums und für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sorgen. Die Mitglieder dieser Kommunalgarde, welche aus Männern jedes Alters und Standes bestehen, sind nach der Lage ihrer Wohnungen in vier Abteilungen geteilt und jede dieser Abteilungen oder Kompanien hat einen Hauptmann und vier Zugführer erhalten. Zu Hauptleuten oder Kompanieführer wurden durch Stimmenmehrheit folgende vier Bürger erwählt

der Ökonom Friedrich Wermuth,
Ökonom Friedrich Baldamus,
Rathmann Nicolai und Tuchfabrikant Wilhelm Schotte.

Zum Kommandeur dieser Kommunalgarde ist Dr. Loewe gewählt.

Da sich dieser Kommunalgarde auch Bewohner der beiden Vorstädte angeschlossen haben und ihre Zahl schon gegen 600 beträgt und täglich noch Bürger und Schutzverwandte ihren Beitritt erklären, so können die Bewohner der Kreisstadt, in welcher stets ein ruhiger und ordnungsliebender Geist herrschte, im Vertrauen auf diese Mannschaft, welche bei Entstehen von Unruhen bewaffnet auf bestimmten Plätzen erscheinen wird, getrost der Zukunft entgegensehen, und bleibt nur zu wünschen, dass auch andere Ortschaften des Calbeschen Kreises zur Dämpfung gesetzwidriger Auftritte ähnliche Vorsichtsmaßregeln ergreifen mögen."

Die Abfassung des Artikels deutet darauf hin, dass man in Calbe Befürchtungen vor einem allgemeinen Umsturz mit Toten, Verletzten und vor allem Plünderungen hatte. So etwas sollte jedenfalls verhindert werden. Dass die Bürger der Stadt sehr an der Aufrechterhaltung der Ordnung interessiert waren, geht schon aus der angegebenen Anzahl der Mitglieder der Garde hervor, die ja wohl alle freiwillig ihren Dienst tun wollten.

Bei der Aufstellung der Kommunalgarde wurde darauf geachtet, dass die Mitglieder auch äußerlich zu erkennen waren. Sie trugen eine weiße Armbinde, die mit dem Stempel der Stadt versehen war. Dazu trugen sie eine blaue Dienstmütze mit einer Kokarde vorn, die aus dem Wappen der Stadt in den Farben blau-weiß bestand. Gegenüber manchen Unruhen in anderen Städten blieb es in den spannungsgeladenen Tagen des März 1848 im Kreise Calbe verhältnismäßig ruhig. In Calbe war die durch viele Hilfs- und Solidaritätsaktionen unterstützte verarmte Bevölkerung nicht zu Gewalttaten bereit gewesen.

Die Tuchfabrikanten, von denen mehrere selbst für demokratische Reformen stritten, hatten ihren Arbeitern in verschiedener Art geholfen. So hatte z. B. Johann Georg Nicolai seinen Arbeitern in der schweren Zeit verbilligt Mehl verkauft.

Insgesamt aber wuchs bei den Fabrikarbeitern wegen der allgemein schlechten Lebenssituation das Interesse am politischen Geschehen und der Notwendigkeit, gemeinsam etwas zu unternehmen. Seinerzeit erfuhr man die Aktivitäten der Magdeburger Arbeiterschaft, die in großen Kundgebungen ihre Geschlossenheit unter Beweis stellten und massiv ihre Forderungen erhoben. Deren Forderungen wurden auch in Calbe erhoben. Schon im April fixierten die Arbeiter der Kreise Calbe und Aschersleben ihr Verlangen nach Verbesserung ihrer Lebenslage und nach Maßnahmen gegen die Teuerung und die Arbeitslosigkeit.

Doch nicht nur die Arbeiter machten ihrem Unwillen über die bestehenden Verhältnisse Luft, sondern auch die Vertreter des Mittelstandes sowie eine Reihe von Kaufleuten und Fabrikanten.

Zunächst aber war man nach der Revolution in Berlin froh, dass nur dort Verletzte und Tote zu beklagen waren. Ihnen und ihren Hinterbliebenen aber bekundete man große Hochachtung und ehrliches Mitgefühl. Froh war man auch darüber, dass es nicht zu großem Blutvergießen wie in Frankreich kam, wo es wenige Tage zuvor bei der Februarrevolution in Paris zu dreitägigen Straßenkämpfen kam und überall im Lande alle möglichen Disziplinosigkeiten vorkamen.

Aus dieser Stimmung heraus fand in Calbe am 26. März 1848 eine große Dankveranstaltung statt, über die das "Calbesche Kreisblatt" am 1. April folgenden Artikel veröffentlichte:

Nationalfest zu Calbe

"Auch in unserer Kreisstadt Calbe wurde der in Berlin für die Freiheit gefallenen Helden gedacht. Am Sonntag, dem 26. März, Morgens 9 Uhr, war die hiesige St. Stephanskirche, in welcher die Gedächtnisfeier dieser Helden abgehalten wurden und welche, der Feier angemessen, am Altar, sowie an der Kanzel schwarz dekoriert war, von Menschen überfüllt. Alles drängte sich nach dem Gotteshause, um den Herrn der Heerscharen für die glorreiche Beendigung dieses Kampfes seinen tiefgefühltesten Dank darzubringen.

Nach Absingung des Liedes "Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" hielt der Herr Superintendent Scheele von der Kanzel herab eine dem Feste angemessene inhaltsreiche Predigt, während welcher die einzelnen Verse des trefflichen Liedes "Nun danket alle Gott" in Predigt-Abschnitten unter herrlicher Musikbegleitung abgesungen wurden.

Während des Gottesdienstes waren die beiden schönen dreifarbigten deutschen Banner, vom hiesigen Tapezierer Herrn Papst angefertigt, der Kanzel gegenüber in der Kirche aufgestellt. Nach beendigtem Gottesdienst wurden diese beiden Banner von zwei rüstigen jungen Männern getragen, begleitet von den Magistrats-Mitgliedern vor dem Rathause aufgestellt.

Der ganze Markt war von Menschen überfüllt, und die auf dem Markt stehenden Häuser waren an allen Fenstern, selbst in den Dachluken, von Zuschauern besetzt.

Nachdem das an verschiedenen Stellen dem Feste entsprechend abgeänderte, Volkslied "Heil dir im Siegerkranz" unter herrlicher Musikbegleitung abgesungen war, hielt der Herr Bürgermeister Kleist von der Freitreppe des Rathauses herab an das versammelte Publikum eine ergreifende, dem Tage höchst angemessene Rede, und brachte am Schlüsse derselben unserem geliebten Könige ein dreimaliges Hoch, in welches das begeisterte Volk aus wahren Herzensgrunde einstimmte.

Hierauf trat der Herr Dr. Loewe auf und hielt eine kräftige inhaltsreiche Rede auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, deutete unter anderem darauf hin, wie diese teuer errungene Freiheit nur durch Beobachtung der strengsten Ordnung erhalten werden könnte, und ermahnte zur festen Einigkeit, wodurch das seit gerade 800 Jahren zerrissene Deutschland als ein mächtiges Ganzes für die Folge erhalten werden könne, wogegen wir als einzelne Staaten stets den Spielball der Launen anderer großer Mächte abgeben mussten usw.

Am Schluss dieser Rede brachte derselbe dem gesamten deutschen Vaterlande ein dreimaliges Hoch, in welches vom ganzen Publikum mit voller Begeisterung eingestimmt wurde.

Zuletzt machte Herr Dr. Loewe noch den Vorschlag, unsere innige Teilnahme an den großen Vorgängen durch reichliche Beiträge für die Hinterbliebenen der in Berlin gefallenen Bürger und Soldaten zu betätigen, welcher Vorschlag allgemein mit Freuden angenommen wurde.

Hier nächst trat der Herr Superintendent Scheele wieder auf, erteilte dem neuen Banner seinen Segen und erläuterte die Farben derselben.

Schwarz: **sei der Ernst, womit der Deutsche seine Taten begönne,**
Rot : **Die Liebe, mit welcher er Gut und Blut zur Erreichung seines Zieles einsetzt und**
Gold: **Die Treue, womit der Deutsche an seinen Fürsten und an seinem Vaterlande**
 hänge.

Das anwesende Publikum schien sich mit dem Vorangegangenen noch nicht begnügen zu wollen, stand vielmehr ernst und bewegungslos da, worauf denn von dem anwesenden Musikchor das kräftige Lied "Nun danket alle Gott" angestimmt wurde, in welches alle Anwesenden begeistert einfielen.

Jetzt schien alles befriedigt sich entfernen zu wollen, als plötzlich ein Bürger dem kräftigen Sprecher Herrn Dr. Loewe ein Hoch ausbrachte. Wie ein elektrischer Schlag stimmte das ganze Volk ein, worauf denn auch dem Herrn Bürgermeister Kleist und dem Baron von Steinäcker ein kräftiges dreimaliges Hoch dargebracht wurde.

Der Herr Landrat fühlte sich dem auch hingezogen, seinem inneren Drange Genüge zu leisten und brachte den Männern, welche sich in der schwergeprüften Zeit die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zur Aufgabe gestellt haben ein dreimaliges Hoch.

Jetzt wurden die dreifarbigten Banner den betreffenden Behörden unter passender Musikbegleitung übergeben, welche beide, der Magistrat und das Stadt- und Landgericht, in den oberen Fenstern des Rathauses anbrachten, von wo aus sich dieselben in ihrer ganzen Größe und Herrlichkeit entfalteten und vom anwesenden Publikum mit einem donnernden Hurra begrüßt wurden.

Mit Aufführung noch einiger herrlicher Musikstücke schloss diese erhebende Feier, welche noch lange in Freud und Leid in den Herzen der Anwesenden aufbewahrt werden wird".

Wirtschaftliche Forderungen und die Wahlen im Mai 1848

Gestützt auf die nun erfolgte Wende in den politischen Verhältnissen erhoben am 15. April 1848 die Fabrikarbeiter nun auch öffentlich im "Gemeinschaftlichen Wochenblatt der Kreise Aschersleben, Calbe und Mansfeld" ihre Forderungen mit dem folgenden Aufruf:

"Bitte an die Fabrikherren

1. eine zwölfstündige Arbeitszeit (Beginn 6 Uhr früh, Ende 6 Uhr abends)
2. Erhöhung der Löhne auf 50 Silbergroschen am Tag, weil Miete und Lebensunterhalt zu teuer sind
3. anständige Behandlung der Arbeiter ohne Schelte und Schläge
4. Einlösung der von den Arbeitern in den Leihhäusern verpfändeten Sachen."

Inwieweit die angemahnten Missstände auf die Arbeiter in Calbe zutrafen, läßt sich nicht feststellen. Bemerkenswert ist, dass dieser Aufruf schon zu einer Zeit erschien, als es noch keine Gewerkschaften gab.

Dass es den Maurern, Zimmerleuten und Dachdeckern in Calbe und Schönebeck nicht besser ging, beweist ein Schreiben dieser Handwerker an das Ministerium in Berlin. Sie erhoben am 15. B. 48 die gleichen Forderungen und erwähnten noch ihre erschwerten Lebensbedingungen, weil sie im Winter beschäftigungslos waren. Ihre Forderungen wurden alsbald im wesentlichen anerkannt und scheinen erfüllt worden zu sein.

Anerkannt wurde auch ihre qualitativ einzustufende Arbeit gegenüber der eines Fabrikarbeiters, weil sie u. a. auch eine Lehrzeit mit Prüfung zu absolvieren hatten.

Auch die Lehrer forderten auf ihrer Kreisschullehrerkonferenz am 27. 6. 1848 mit Eingaben an die Regierung eine allgemeine Besserstellung, ein Mindestgehalt von 560 Talern im Jahr, Gleichstellung in der Pensionierung, bessere Versorgung der Witwen und Waisen, Beseitigung von Willkür bei der Stellenbesetzung, Verbesserung der Lehrerausbildung und anderes. Sie sind jedoch später im Juni 1849 vom König, wie auch von der Provinzial-Regierung in Magdeburg schändlich zurückgepfiffen worden. Ob ihrer Aufmüpfigkeit sind sie pauschal ermahnt und verwahrt worden.

Vorher waren in dem ganzen Jahr seit Juni 1848 in den reaktionären Zeitungen etliche Diffamierungen der Lehrer im Kreise Calbe. Man sprach von "Unteroftiziersdreistigkeiten" und bedauerte, dass die Lehrer "dem Freiheitschwandel zum Opfer gefallen seien". Über zwei neue junge Lehrer, die der Superintendent Scheele in Calbe im September in ihr Amt einführte, wurde gesagt, dass sie "Demokratenbärte" trugen, "behaarte Affengesichter" hätten und "hochverräterische Schurken" seien. Die übrigen Lehrer

müssten sich von ihnen distanzieren, um nicht "für Demokraten, politische Schacherjuden oder für Paviane gehalten zu werden". (aus "Der Vormärz und die Revolution von 1848/49 im Kreis Calbe (Saale) von Fritz Heiber, 1975)

Ungeachtet von solchen Diskriminierungen von demokratisch gesinnten Bürgern begrüßte die Masse der Bevölkerung den neuen Gang der Dinge. Der Aufruf zur Wahl von neuen Volksvertretungen fand großen Zuspruch und schon nach kurzer Zeit wurden die Wahlen für die Ländervertretung in Preußen und die Wahl zur Deutschen Nationalversammlung vorbereitet. Wie andernorts auch, wurden in Calbe zunächst in etlichen Versammlungen Wahlmänner gesucht, die das Vertrauen der Bevölkerung besaßen. Diese wurden dann in so genannten "Urwahlen" gewählt. Danach wählten die Wahlmänner am 10. Mai 1848 mit großer Stimmenmehrheit (104 von 140 Stimmen) Dr. Wilhelm Loewe aus Calbe zum Deputierten für die "Deutsche Nationalversammlung", die mit ihren 586 Abgeordneten aus ganz Deutschland am 18. Mai 1848 in der Paulskirche in Frankfurt (Main) erstmalig zusammentrat.

Nach Abschluss der Wahlen im Kreis Calbe wurde in der Zeitung der nachstehende Bericht über das Ereignis der Wahlen veröffentlicht:

„Die Wahlen des Kreises Calbe

Mit derselben Wichtigkeit, mit welcher die Wahlen in den übrigen Städten und Kreisen unseres preußischen und deutschen Vaterlandes behandelt werden, sind sie auch in unserer Stadt und in unserem Kreis behandelt. Es ist allgemein gefühlt und in den Vorversammlungen der verschiedenen Wahlbezirke, wie in beratenden Volksversammlungen unumwunden ausgesprochen, dass von der Wahl der Urwähler und Wahlmänner der zweckmäßige Aufbau unserer preußischen und deutschen Verfassung wesentlich abhängig sei, und von diesem Gefühl geleitet, hat man sich schon vor den Wahlen eifrig umgesehen nach Männern, die das Vertrauen des Volkes genießen, hat man die Anforderungen festzustellen gesucht, die an einen Wahlmann und Deputierten zu machen sein würden.

Deshalb waren schon die Urwahlen in unserer Stadt und in unserem Kreise glückliche zu nennen, weil sie auf Männer des Vertrauens gefallen waren, auf Männer, die es sich zur heiligsten Pflicht machen würden, Deputierte zu wählen, welche in jeder Hinsicht zur Übernahme ihres Berufs würdig und befähigt erschienen. Und dieses Vertrauen ist nicht getäuscht.

Denn bei der am 8. des Monats stattgefundenen Wahl des Deputierten zur Volksvertretung nach Berlin ist zum Deputierten Herr Bürgermeister Schneider aus Schönebeck ohne engere Wahl mit 81 von 93 Stimmen, und zu seinem Stellvertreter Herr Gerichtsrat Immermann aus Groß Salze ohne engere Wahl mit 68 von 94 Stimmen gewählt worden.

Bei der am 10. des Monats erfolgten Wahl eines Deputierten zum deutschen Parlament in Frankfurt aber ist der Herr Dr. Loewe aus Calbe/Saale ohne engere Wahl mit 104 von 140 Stimmen und dessen Stellvertreter der Herr Rathmann Nicolai daselbst in engerer Wahl mit 80 von 138 Stimmen gewählt worden.

Es ist keine Frage, dass die Wahl keine glücklichere hätte sein können, dass sie auf Männer gefallen ist, die in Stadt und Kreis vollkommenes Vertrauen genießen, die dieses Vertrauen schon durch Handlungen erworben haben.

So begrüßen wir mit viel Freude den Herrn Bürgermeister Schneider und erinnern uns gern seiner ständischen Wirksamkeit im Sinne edler Freisinnigkeit auf dem ersten vereinigten Landtage, einer Wirksamkeit, die nicht ohne Gefahr für ihn war.

Herr Dr. Loewe hat zwar noch keine Gelegenheit gehabt, eine ständische Wirksamkeit zu entwickeln. Aber nichtsdestoweniger blicken Stadt und Kreis auf ihn, dessen Name einen weit verbreiteten guten Klang hat, mit Freude und Vertrauen und findet Gewähr für dieses Vertrauen in den hohen Vorzügen des Geistes, der parlamentarischen Beredsamkeit, der politischen Durchbildung, die der Herr Dr. Loewe mit dem nebenwüdigsten Privat-Charakter, mit seinem Streben für Menschenwohl und Bürgerglück, vereinigt.

Auf solche Männer kann der Kreis Calbe mit Recht stolz sein, besonders aber muss es der Kreisstadt Calbe zur Befriedigung' gereichen, dass sie in ihren eigenen Mauern Männer hat, die sie als Deputierte oder Stellvertreter für das deutsche Parlament zu Frankfurt wählen konnte und nicht nötig hatte, für diesen Zweck ihre Augen über die Grenzen der Stadt und des Kreises hinaus zu richten".

Negative Zeitungsäußerungen über Wilhelm Loewe

Zu der "Wirksamkeit des Dr. Loewe" meint das Calbesche Kreisblatt No. 53 vom 30. 12. 1848 auf S. 4S8 f.:

"Es ist schon öfter in diesem Kreisblatte über die Wirksamkeit des Dr. Loewe, welcher als Vertreter des Galbeschen Kreises für die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt gewählt ist und für seine dortige Tätigkeit täglich 3 Taler Diäten erhält, die Rede gewesen; dennoch muss nochmals die Aufmerksamkeit auf diesen Volksvertreter gelenkt werden, damit derselbe von allen Kreiseingesessenen in seiner wahren Gestalt erkannt und bei den künftigen Wahlen der Wahlmänner und Deputierten mit mehr Vorsicht gehandelt werde.

Der Abgeordnete Loewe erschien in Folge der von dem hochverrätherischen Rumpfparlament zu Berlin beschlossenen Steuerverweigerung, wahrscheinlich als Emissär der Frankfurter Linken, plötzlich in Calbe und veranstaltete mehrere Volksversammlungen. Am 18. November berief er die Landwehrmänner der Kreisstadt im Gasthof zum Adler zusammen und stellte ihnen vor, dass die Landwehr nicht gegen innere, sondern nur gegen äußere Feinde zu kämpfen brauch, also der vom Könige geschworenen Eide treu bleiben müsste, antwortete er in seiner bekannten doppelgängigen Manier: "Nun, ich will es dem Pflichtgefühl eines Jeden überlassen zu tun, was ihm recht scheint". Hierauf verließ er die Versammlung und begab sich in den demokratischen Club, wohin eine Anzahl Landwehrmänner ihm folgten. Dort sprach er nun seinen starken Unwillen über den Fürsten Windischgrätz aus, dass derselbe den Volksvertreter Robert Blum (welcher bekanntlich von Frankfurt nach Wien reiste und dort zur Empörung aufforderte) habe erschießen lassen und mehrere andere (erdichtete) Gräueltaten verübt habe. Darauf ließ der Dr. Loewe die deutsche Demokratie hochleben und sprach vor Wut schäumend: "Verflucht und nochmals verflucht und abermals verflucht ist die Gamarilla!" in welchen Fluch seine Anhänger einstimmten. Als dieser dreimalige Fluch ausgesprochen war, fragte den ergrimten Loewen ein Mitglied des demokratischen Clubs: "Wer ist denn mit der Gamarilla gemeint?" worauf der Deputierte erwiderte: "Darunter ist die Umgebung des Königs, besonders das jetzt landesverrätherische Ministerium zu verstehen!"

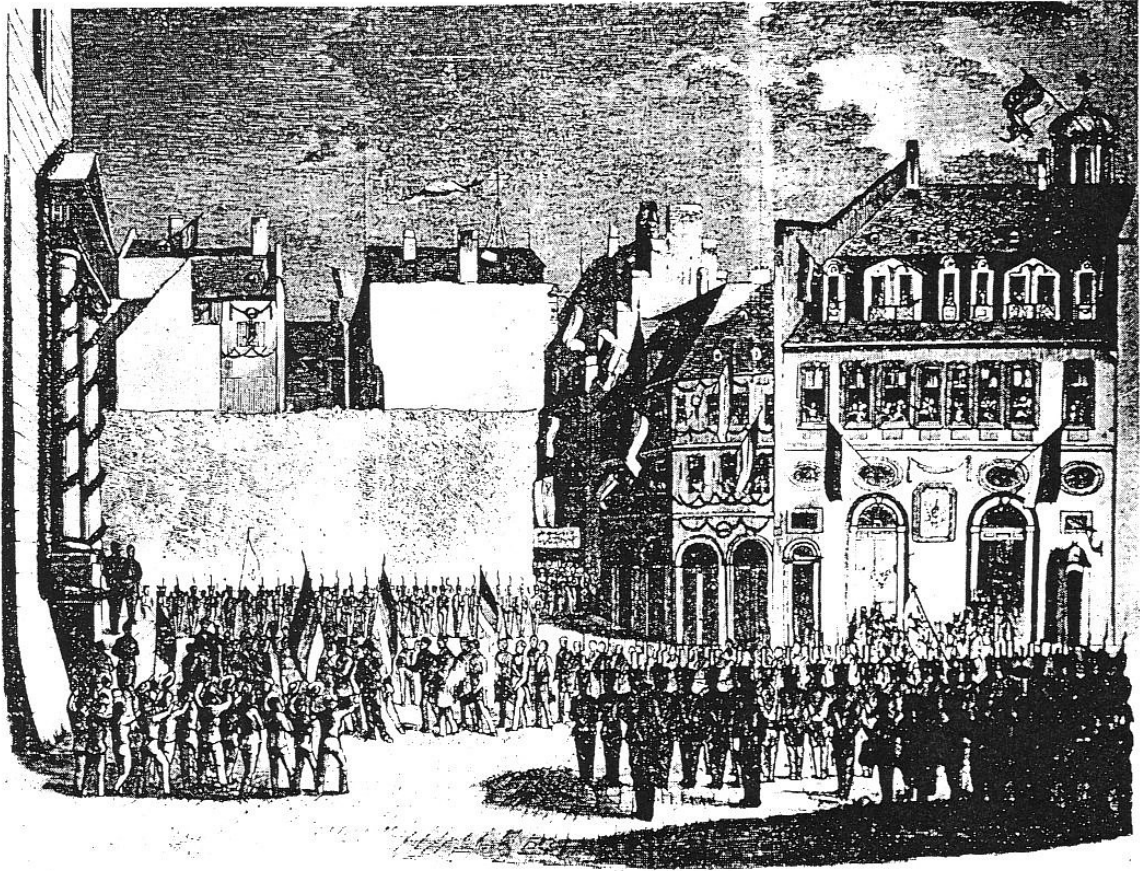
Tage darauf am Sonntag, den 19. November hielt Dr. Loewe eine Volksversammlung im Gasthof zum "Goldenen Stern", zu welcher auch auswärtige Bewohner des Calbeschen Kreises eingeladen waren.

Hier tobte der Herr Doktor nochmals gegen die jetzigen Staatsminister, nannte sie Landesverräther und den Minister Manteufel nannte er einen Lügenteufel. Als darauf der Doktor und auch Rathmann Nicolai und andere Herren die Versammlung zur Steuerverweigerung und zwar zur Verweigerung der Abgaben an die Regierung aufforderte, richtete ein Zuhörer an den Deputierten die Frage, ob denn später etwa die Steuern nachgezahlt werden müssten? Als Dr. Loewe dies bejahte und hinzufügte, daß ohne Steuern kein Staat bestehen könne, erklärte der Fragende: "Was ist uns denn damit genützt? Dann ist es ja besser für uns und für den Staat, dass wir die Steuern gleich bezahlen!" –

Am 20. und 81. November soll der Deputierte in Berlin gewesen sein und sich von der Lage der Dinge, namentlich von der Wirksamkeit des Unruh-Clubs, seiner Gleichgesinnten Kollegen überzeugt haben.

Am 22. November hielt Dr. Loewe abermals eine Volksversammlung und zwar im Landhaus zu Schönebeck. Hier äußerte er sich aber der souveräne Herr Doktor, nachdem er sich überzeugt hatte, dass weder die Landwehrmänner zur Untreue gegen den König, noch das Volk zur Steuerverweigerung zu verleiten sei und der General v. Wrangel die Berliner Rebellen in Respekt zu erhalten verstehe, sehr kleinlaut: er sprach nämlich sein Bedauern aus, dass das deutsche Volk noch nicht zur Freiheit reif sei, dass man der Gewalt weichen, aber den Freiheitsbaum im Stillen pflegen müsse etc. -

Verdient nach dieser getreuen Schilderung der Abgeordnete Loewe den Namen eines treuen Preußen oder gehört er in die Klasse der rebellischen Hochverräter? - Ist es ferner nicht Pflicht aller patriotischen Wahlmänner und Urwähler des Calbeschen Kreises, bei der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt darauf anzutragen, dass Loewe sein Mandat als Abgeordneter niederlegt?" -



*Zug der Abgeordneten des Vorparlamentes zur Paulskirche
am 31. März 1848. Nach der «Illustrierten Zeitung», 1848*

Wilhelm Loewe als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung und des Stuttgarter Rumpfparlaments

So wurde nach der Wahl Dr. Loewe aus Calbe mit starker Rückendeckung seiner Wähler in den Kreisen Calbe und Jerichow I Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung. Hierzu schrieb der verstorbene Museumsdirektor Fritz Heiber 1978:

"Die Frankfurter oder Deutsche Nationalversammlung setzte sich aus 586 Abgeordneten zusammen, die nicht in bestimmten politischen Parteien zusammengeschlossen waren, sondern Gruppen politisch Gleichgesinnter bildeten. Sie trafen sich regelmäßig in bestimmten Gaststätten und Hotels. Nach den Namen dieser Gaststätten wurden die Gruppen bezeichnet. W. Loewe gehörte anfangs zum "Deutschen Hof", einer Gruppe von 47 Unken Abgeordneten, die für eine großdeutsche Republik mit Einschluss Österreichs eintrat.

Später rückte er - es bestand ja kein Fraktionszwang - etwas nach rechts und arbeitete mit 11 Mitgliedern des "Nürnberger Hofes" zusammen. Aus dieser Zeit sind Auszüge seiner Reden bekannt, nach denen er für die volle Durchsetzung der Gewerbefreiheit und für die Freizügigkeit des Wohnsitzes für jeden Deutschen eintrat.

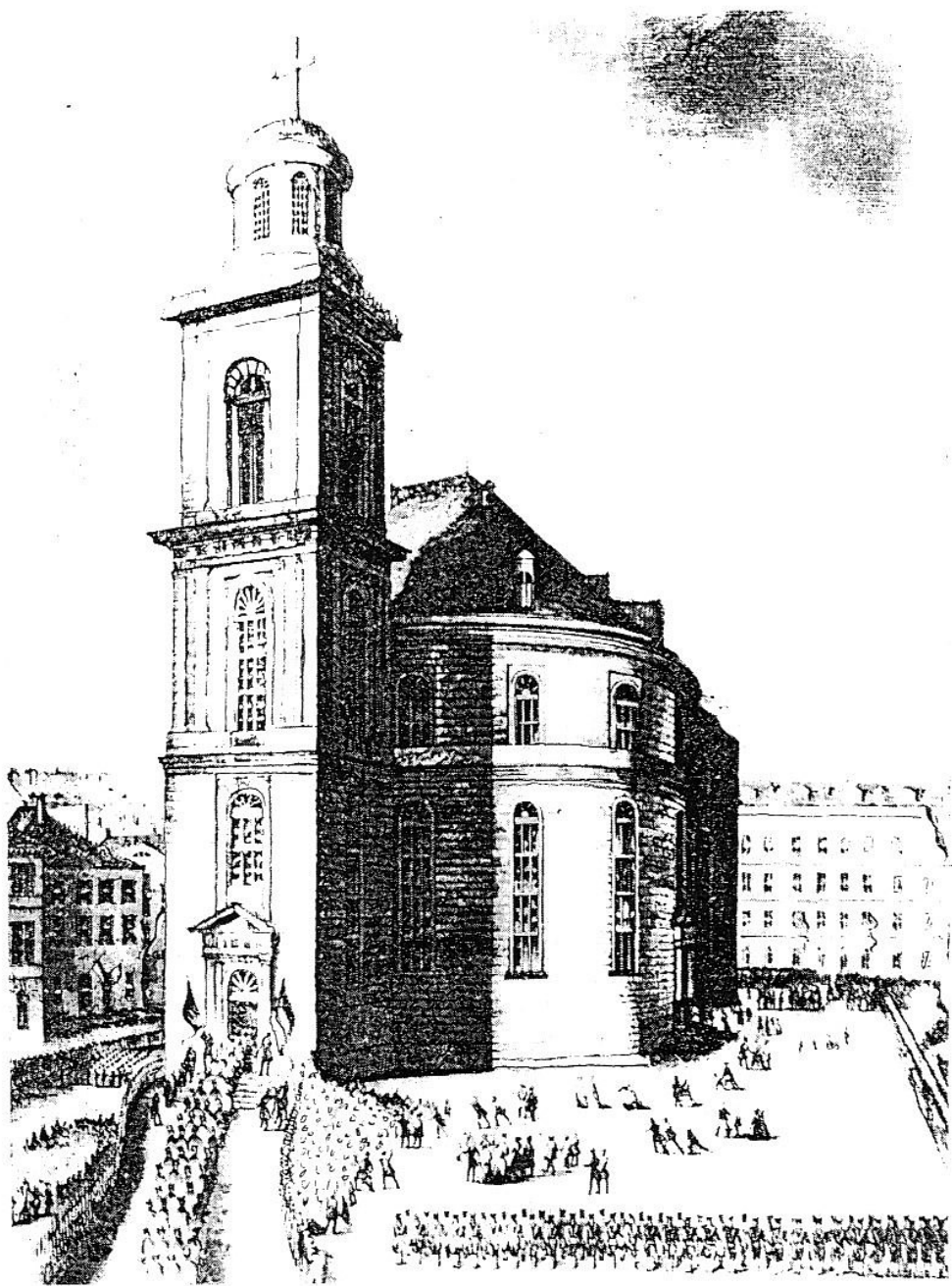
Die Notlage der arbeitenden Klasse erkannte er, doch vertrat er den Standpunkt der utopischen Sozialisten und christlicher Reformer, dass die Not unter Wahrung der Klassenharmonie durch Reformen beseitigt werden könne und müsse.

Als die Debatte über die zukünftige Staatsform in Deutschland die Einsetzung eines Reichsverwesers beschlossen wurde, stimmte Wilhelm Loewe bei der Wahl am 30. Juni 1848 für Heinrich von Gagern, dem derzeitigen Präsidenten der Nationalversammlung.

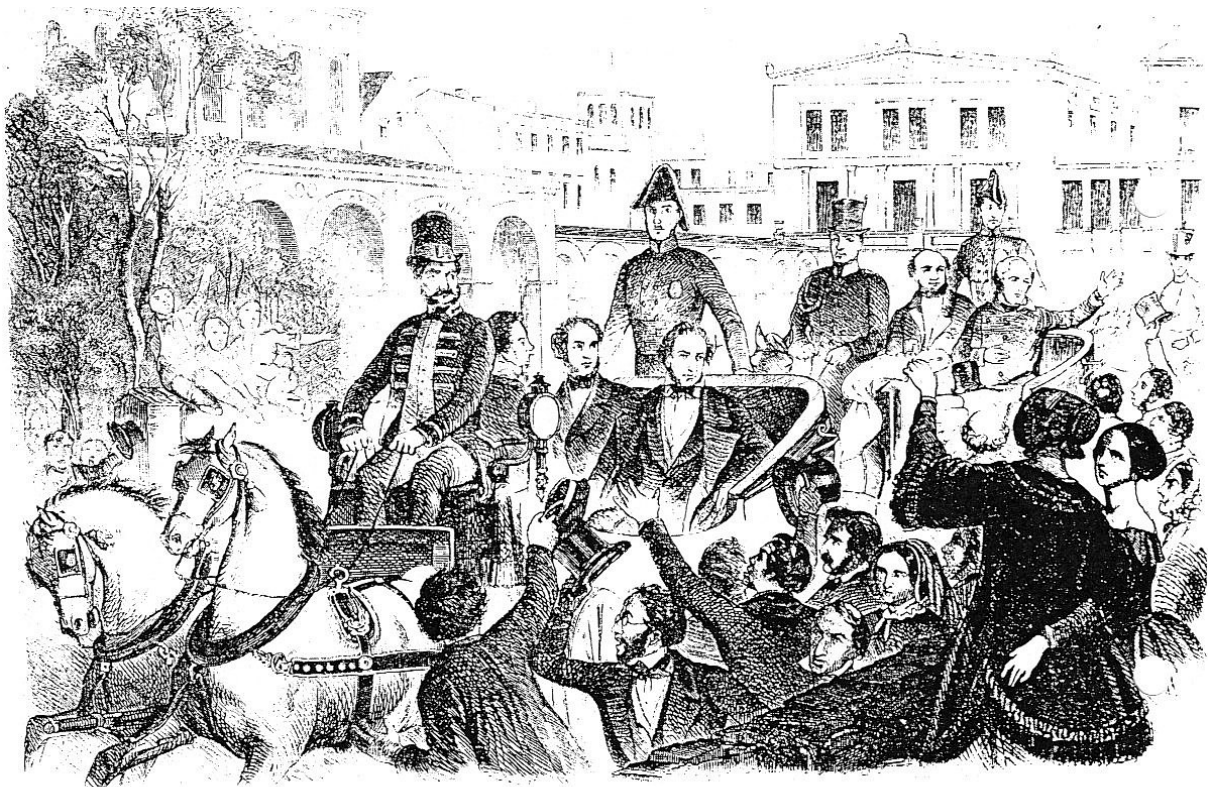
Das zog ihm die Anfeindungen reaktionärer Kreise in der Heimat zu, die ihm vorwarfen, es zu wagen, den preußischen König einem hessischen Landadel-Mann unterzuordnen. Hierzu war es dann jedoch nicht gekommen, da der Gegenkandidat von Gangerns, Erzherzog Johann von Österreich, der in seinem Land Metternichs Entlassung und die Erarbeitung einer Verfassung für Österreich durchgesetzt hatte, den überlegenen Wahlsieg davongetragen hatte.

Ihm schwebte zunehmend ein deutscher Bundesstaat nach dem Vorbild der USA unter Führung des wirtschaftlich starken Preußens vor. Das war praktisch die Anbahnung der "kleindeutschen" Lösung, bei der Österreich in die Opposition gedrängt wurde.

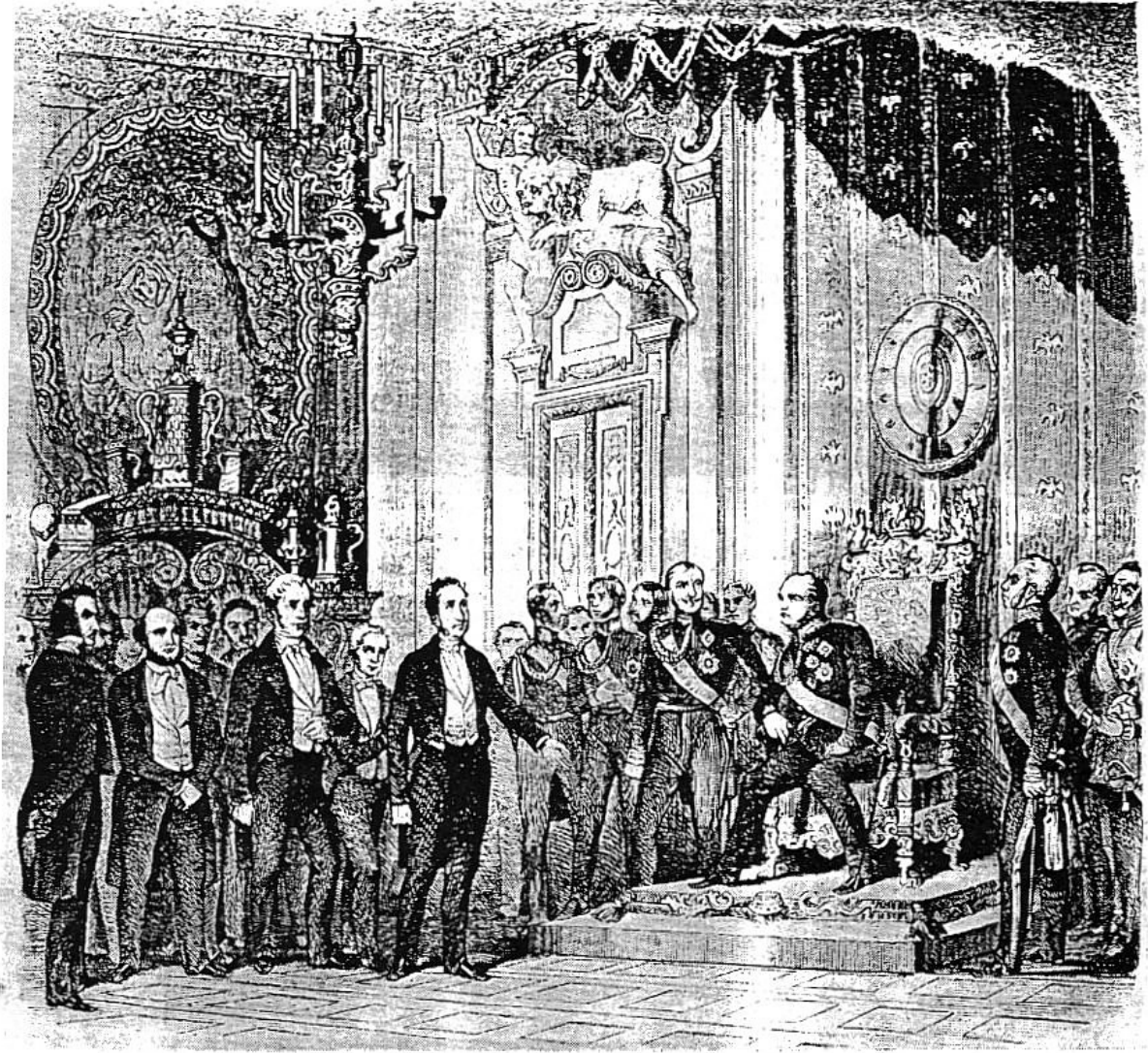
Unter Aufgabe seiner ursprünglich republikanischen Gesinnung trat W. Loewe bald für ein deutsches Kaiserreich ein und stimmte dementsprechend am 23. März 1849 dafür, Friedrich Wilhelm des IV. die erbliche Kaiserwürde anzutragen. Die Abstimmung mit 290 Stimmen bei 548 Stimmenthaltungen ergab keine überzeugende Mehrheit für den Antrag. Eine Deputation von 34 Abgeordneten, zu der auch Wilhelm Loewe gehörte, erhielt von der Nationalversammlung den Auftrag, den König in Berlin aufzusuchen.



*Einzug der Nationalversammlung in die Paulskirche
(hier zum Südportal) am 18. Mai 1848
Nach der «Illustrierten Zeitung», 1848*



*Empfang der Kaiserdeputation
auf dem anhaltischen Bahnhof in Berlin am 2. April 1849
Nach der «Illustrierten Zeitung», 1849*



*Die Deputation der Nationalversammlung
überbringt Friedrich Wilhelm IV. die Nachricht
von seiner Kaiserwahl am 3. April 1849
Nach der «Illustrierten Zeitung», 1849*

Mit einem Extrazug auf dem Potsdamer Bahnhof angekommen und feierlich empfangen, fuhren die Abgeordneten in 17 offenen Galawagen zu ihren Unterkünften Unter den Linden.

Friedrich Wilhelm IV. aber weigerte sich, die Kaiserkrone von einem demokratischen deutschen Parlament anzunehmen. In seiner absolutistischen Haltung bestärkten ihn die sichtbaren Misserfolge der Bestrebungen des Frankfurter Parlaments in den verschiedenen deutschen Ländern. Außerdem befürchtete er im Falle der Annahme der Kaiserkrone Verwicklungen mit dem zu jener Zeit noch gleichstarken Rivalen Österreich sowie mit anderen europäischen Mächten.

Die beim preußischen König abgeblitzte und durch die Abberufung der österreichischen Abgeordneten geschwächte Nationalversammlung bemühte sich weiter um die allseitige Anerkennung der von ihr beschlossenen Reichsverfassung, an deren Ausarbeitung auch Wilhelm Loewe teilgenommen hatte".

In der Zeit der Ablehnung der Kaiserwürde durch den preußischen König und der steigenden Spannungen zwischen der preußischen Reaktion und den Demokraten kam es in Calbe nochmals zu harschen Protesten. Gegen Ende des Jahres 1848 gehörte Calbe zu den wenigen Orten des damaligen Regierungsbezirkes Magdeburg, wo etliche Steuerzahler aus Protest gegen die preußische Junkerherrschaft keine Steuern zahlten. Das waren damals Fabrikanten, Kaufleute und Handwerker.

Nach der Bestätigung der Reichsverfassung durch die Nationalversammlung war Loewe eifrig an ihrer Popularisierung beteiligt. Er bemühte sich, wie viele andere Abgeordnete auch, die Fürsten und deren Regierungen zur Anerkennung dieser Reichsverfassung zu bewegen. Schließlich entstanden zur Durchsetzung dieser Reichsverfassung im Rheinland, in Westfalen, in Dresden, in Baden und in der Pfalz Volkserhebungen.

Das wurde den konservativen Kräften zuviel. Gegen diese Fortführung der Revolution schritt Preußen dann mit Waffengewalt ein. Die Erhebungen wurden grausam niedergeschlagen, die Nationalversammlung wurde aufgelöst, und die preußischen Abgeordneten wurden am 14. Mai 1849 in ihre Heimatorte zurückbeordert.

Wilhelm Loewe widersetzte sich - wie viele andere auch - dieser Anordnung und zog mit noch 103 Abgeordneten nach Stuttgart, wo man das "Rumpfparlament" bildete, zu dessen Präsidenten man Wilhelm Loewe wählte.

In seiner Eröffnungsrede an die 104 Abgeordneten des Stuttgarter Rumpfparlaments sprach Wilhelm Loewe von einer "großen Versammlung ...zwar klein an Zahl geworden, aber in deren Schöße immer noch die Schicksale dieses größten Volkes der Erde liegen" Eingeschlossen in seine Rede war der Dank an den "edlen Volksstamm von Württemberg" und seine Regierung für die Gastfreundschaft.

Nur noch 5 Sitzungen konnten in Stuttgart stattfinden. Nach der dritten Sitzung dieses Rumpfparlamentes im Fritzeschen Reitstall wurden die Abgeordneten von Soldaten bedrängt und auseinander getrieben. Protestierende Abgeordnete, an der Spitze Wilhelm Loewe und der Dichter Ludwig Uhland, werden aufgehalten.

Ihr Protest geht jedes Mal, wenn sie dazu ansetzen, im sogleich beginnenden Trommelwirbel unter.

Das Rumpfparlament fasste noch einige Beschlüsse, es erklärte den Reichsverweser Exherzog von Österreich für abgesetzt und berief eine aus 8 Demokraten bestehende Reichsregentschaft. Doch waren dies in Anbetracht der kritischen Situation, in der die badisch-pfälzische Aufstandsbewegung bereits geraten war, völlig wirkungslose Maßnahmen.

Württembergisches Militär löste schließlich am 18. Juni 1849 das Rumpfparlament in der Form auf, dass es den Abgeordneten den Zutritt zum Tagungsort mit Gewalt verweigerte. An der Spitze der Abgeordneten, untergehakt von dem Stuttgarter Rechtsanwalt Schott und dem Dichter Ludwig Uhland, zog Wilhelm Loewe zum Tagungsort, bis ihnen berittenes Militär mit gezogenem Säbel entgegensprengte und so die Abgeordneten auseinandertrieb.

So scheiterte schließlich die Revolution, die so hoffnungsvoll begann und von so vielen ehrbaren Persönlichkeiten getragen wurde. Die Abgeordneten dieser Nationalversammlung waren in der übergroßen Mehrzahl Akademiker (Gelehrte, Dichter, richterliche Beamte, Verwaltungsbeamte, Anwälte, Rechtsgelehrte - ein einziger Bauer war Abgeordneter). Ihr Nachteil war das Fehlen eigener großer Machtmittel und ihr mangelnder Realitätssinn gegenüber der Politik der anderen Großmächte, die jede Volkserhebung bekämpften.

Lobenswert sind die enormen Anstrengungen in 336 Sitzungen zur Erarbeitung der Grundlagen für einen deutschen Einheitsstaat sowie demokratischer und liberaler Strukturen, woran auch Wilhelm Loewe mitgearbeitet hat.

Das Ende des "Stuttgarter Rumpfparlaments"

"Die Abgeordneten des Rumpfparlaments ordneten sich hundert Meter vom Sitzungssaal entfernt zu einem Zug - an der Spitze der **Präsident Löwe, Ludwig Uhland** und der 67jährige Stuttgarter Abgeordnete **Albert Schott**, der Schwiegervater des Ministerpräsidenten Friedrich Römer. Die anderen folgen, die meisten von ihnen schweigend und bedrückt. Die Szene ist voller Spannung: auf beiden Seiten der Straße ein dichtes Spalier von Stuttgarter Bürgern, weiter vorne, kurz vor dem Sitzungssaal, versperrt Infanterie den Weg. In einer Seitenstraße hält sich Kavallerie bereit. Langsam schreiten die Abgeordneten auf die Absperrung zu. Ehe sie diese erreichen, tritt plötzlich ein Zivilist im schwarzen Anzug, mit Hut und weißer Binde, hervor, der Regierungsrat und "Zivilkommissär" Camerer. Die Nationalversammlung, erklärt er, dürfe auf Befehl seiner Regierung keine Sitzungen mehr abhalten. Kaum dass er diese Worte heraus hat, verschwindet er wieder hinter den dichten Reihen des Militärs.

Löwe protestiert, seine Worte werden von Trommelwirbel übertönt. Er setzt ein zweites Mal an - erneuter Trommelwirbel. In barschem Tone geben Offiziere den Infanteristen Befehl, den Zug auseinanderzusprengen. Aber diese machen wenig Anstalten. Da gellen die Kommandos der Kavallerie über die Straße: "Anreiten" und "Einhauen!" Rücksichtslos sprengen die Reiter auf die Abgeordneten los. Dem **Präsidenten Löwe** werden die Kleider zerrissen, um ein Haar wäre er umgeritten worden, ein jüngerer Abgeordnetenkollege konnte ihn gerade noch retten. Uhland wird verletzt, Ludwig Simon durch einen Säbelhieb getroffen. Abgeordnete und Stuttgarter Bürger flüchten vor den säbel- und lanzenschwingenden Reitern in die Seitenstraßen. Inzwischen ist auch der Sitzungssaal verwüstet worden. Äxte und Hämmer taten ihre Arbeit und zertrümmerten die Einrichtung. Tapeten und Verkleidungen wurden zerfetzt, die schwarz-rot-goldenen Farben buchstäblich in den Schmutz getreten. Die vom Reithaus vertriebenen Abgeordneten haben sich nach fünfzehn Uhr noch einmal im Saal des Hotels Marquardt in der Königsstraße versammelt. Schweigend und niedergedrückt hören die Parlamentsmitglieder den Bericht, den der Präsident über die vorausgegangenen Vorfälle erstattet. Die württembergische Regierung hat ihnen vorexerziert, wie die Konterrevolution ihre Macht gebraucht.

Die Hoffnung, der Reichsverfassung mit Gesetzen und Verordnungen und durch Anlehnung an angeblich verfassungstreue Regierungen Geltung zu verschaffen, war gescheitert. Der Weg nach Stuttgart hatte sich als Irrtum herausgestellt. Abends um sechs Uhr schließt Parlamentsvizepräsident Schoder die Sitzung - die letzte einer deutschen Nationalversammlung 1849. Der Versuch eines parlamentarischen Neubeginns in letzter Minute war gescheitert, noch ehe er richtig wirksam werden konnte. Er erlag der konterrevolutionären Attacke einer verfassungsfeindlichen Regierung. Aber er scheiterte auch an der eigenen Unzulänglichkeit, an der Halbheit der parlamentarischen Demokratie, am fehlenden Mut der meisten Parlamentarier zu wirklich revolutionären Konsequenzen.

Präsident Loewe hatte die Abgeordneten ursprünglich eingeladen, sich eine Woche später, am 25. Juni, in Karlsruhe zu versammeln. Aber die Konterrevolution war schneller. Preußische Truppen hielten die Hauptstadt des revolutionären Baden am 28. Juni besetzt, in dichtem Strom ergossen sie sich von Norden nach Süden über das schmale Land. Was auch sollte jetzt noch eine deutsche Nationalversammlung hier ausrichten?

"Die Nationalversammlung müsste ... jetzt, im Augenblick der Entscheidung, unbedingt mit dem Strome schwimmen; dann ist sie überflüssig", schrieb eine bekannte demokratische Zeitung einen Tag vor dem beabsichtigten Zusammentritt in Karlsruhe. Es genüge daher vollkommen, wenn die Nationalversammlung "durch die einzelnen Abgeordneten, welche sich der Revolution unbedingt angeschlossen haben, auf dem Schauplatze derselben vertreten ist".

So war es in der Tat. Eine ganze Reihe von Abgeordneten, vornehmlich der Linken, hatten bereits in den letzten Tagen und Wochen sozusagen nur noch mit einem Bein im Parlament gestanden. Ein Teil von ihnen entschloss sich, in der südwestdeutschen Aufstandsbewegung mitzuarbeiten. Der Rechtsanwalt August Culmann, der Redakteur Nikolaus Schmitt (beide aus Kaiserslautern) und der aus Speyer stammende Notar Joseph Reichard (alle drei Fraktion Donnersberg) wurden in die pfälzische provisorische Regierung gewählt, die nach dem Abfall von Bayern gebildet worden war - eine gemäßigt kleinbürgerlich-demokratische Regierung. Schmitt und Reichard hatten daneben auch noch der Nationalversammlung bis zum 13. Juni angehört. Mit großer Aufopferung arbeitete der Altenburger Rechtsanwalt Alfred Erbe (gleichfalls Donnersberg) - bis zum 6. Juni in Stuttgart anwesend - in den Organen der pfälzischen Aufstandsbewegung mit. Erbe wurde Zivilkommissar in den Kantonen Kandel und Germersheim, so nannten sich die mit umfassenden Vollmachten ausgestatteten regionalen Beauftragten der neuen Regierung. In dieser Funktion wirkte er bis zum Einrücken der Preußen unermüdlich für die Sache der Revolution.

Auszug aus: "Die Paulskirche - Parlament in der Revolution 1848/49" von Günther Hildebrandt

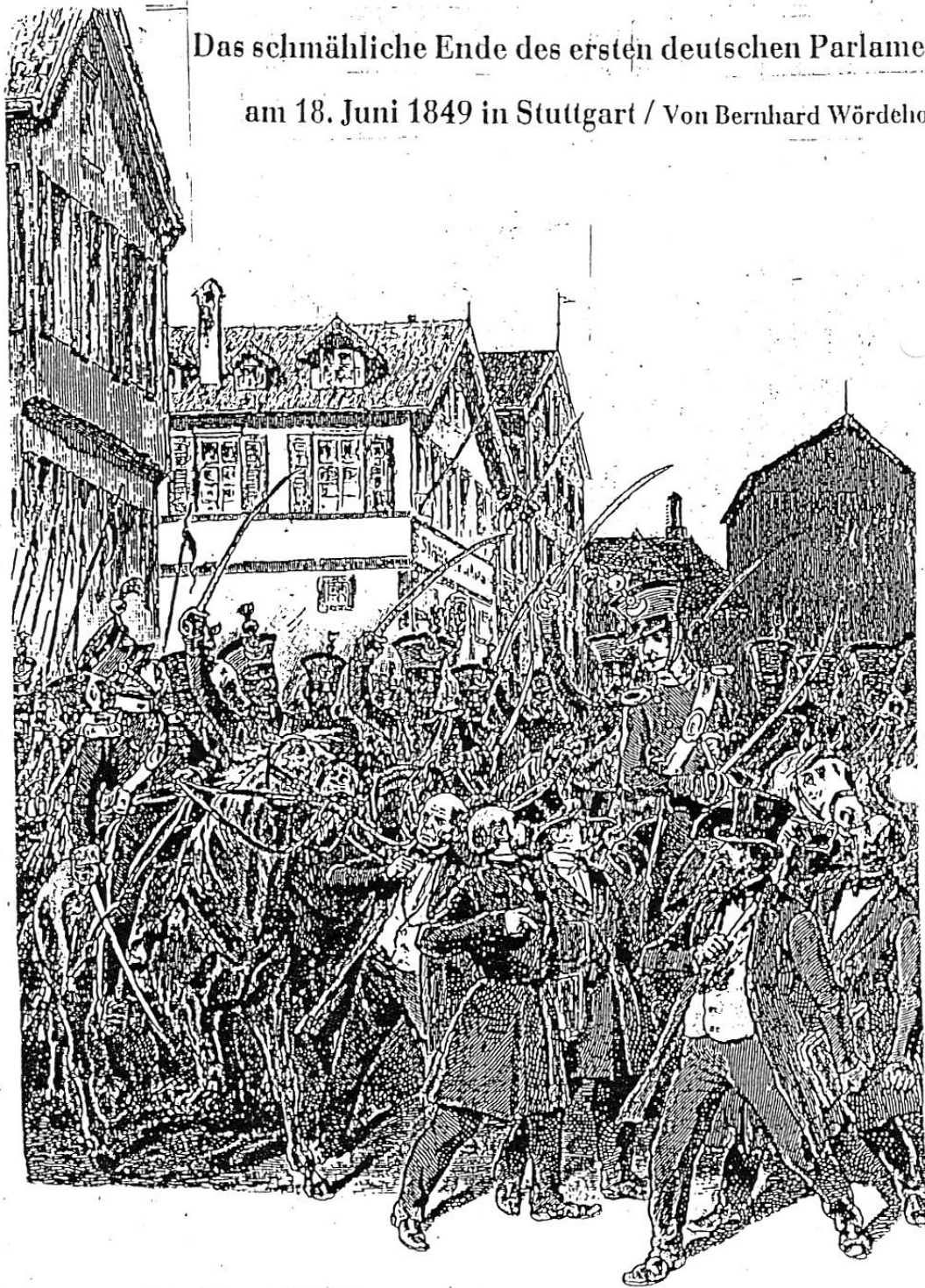
Präsidenten der Frankfurter Nationalversammlung

Heinrich von Gagern	(19.05. - 16.12.1848)
Eduard Simon	(18.12.1848 - 1 I.OB.1849)
Wilhelm Loewe	(06.06. -18.06.1849)
(Stuttgarter Rumpfparlament)	

„Gegen Demokraten helfen nur Soldaten“

Das schmachliche Ende des ersten deutschen Parlaments

am 18. Juni 1849 in Stuttgart / Von Bernhard Wördehoff



Abbildungen: Preußischer Kulturbesitz

Trotz alledem und alledem:
So kommt denn an, trotz alledem!
Ihr hemmt uns, doch Ihr zwingt uns
nicht —

Wilhelm Loewes Flucht und Emigration

Der nun drohenden Verhaftung entzog sich Loewe durch die Flucht, und zwar zunächst nach Baden und Württemberg und dann nach der Schweiz. In Bern gründete er mit seiner ihm gefolgtten Frau ein medizinisches Institut, doch verbesserte das seine schlechte finanzielle Lage nicht. Seine Anhänger in Calbe veranstalteten deshalb im Gasthof "Zum goldenen Stern" in der heutigen Schloßstraße eine Wohltätigkeitsveranstaltung für ihn.

Wilhelm Loewe verließ Bern bald und wandte sich nach London, wo er 18BS mit der Frauenrechtlerin Malvida von Meisenburg zusammenkam, die dort einen Bildungsverein für Arbeiter und Handwerksgesellen gegründet hatte. In ihrem Hause trafen sich viele emigrierte Deutsche.

Bereits am 19. September 1861 war Wilhelm Loewe vom Magdeburger Schwurgericht wegen "Komplotz zum Zwecke des Umsturzes" usw. in Abwesenheit zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Die Immunität als Abgeordneter war ihm abgesprochen worden, da die Reaktion das Stuttgarter Rumpfparlament als ungesetzlich erklärt hatte.

Der Text des Steckbriefes hat folgenden Wortlaut:

Steckbrief über Wilhelm Loewe

im "Patriotischen Volksblatt" am 6.12.1851

"Der unten signalisierte Dr. med. Wilhelm Loewe aus Calbe/S. ist durch das Erkenntnis des Königlichen Ober-Tribunals zu Berlin vom 19. September 1851 wegen Hochverrates zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe rechtskräftig verurteilt worden, hat sich jedoch durch seine zuvorige Entfernung aus den Preußischen Staaten der Strafvollstreckung entzogen. Demgemäß ersuchen wir alle Civil- und Militärbehörden dienstergebenst, auf den Dr. med. W. Loewe zu vigilieren, und i hn im Betretungsfalle verhaften und unter sicherer Begleitung uns zuführen zu lassen.

Magdeburg den 24. November 1851

Königliches Stadt- und Kreisgericht Abt. für Strafsachen

Signalement des Loewe:

<i>Vor- und Zuname:</i>	<i>Wilhelm Loewe;</i>
<i>Geburtsort:</i>	<i>Olvenstedt;</i>
<i>Religion:</i>	<i>evangelisch</i>
<i>Alter:</i>	<i>35 Jahre;</i>
<i>Größe:</i>	<i>5 Fuß, 6 Zoll;</i>
<i>Haare:</i>	<i>schwarzbraun;</i>
<i>Stirn:</i>	<i>niedrig;</i>
<i>Augenbrauen:</i>	<i>braun;</i>
<i>Augen:</i>	<i>bräunlich;</i>
<i>Nase und Mund:</i>	<i>proportioniert;</i>
<i>Bart:</i>	<i>braun;</i>
<i>Kinn:</i>	<i>rund;</i>
<i>Gesichtsbildung:</i>	<i>rund;</i>
<i>Gesichtsfarbe:</i>	<i>gesund;</i>
<i>Gestalt:</i>	<i>mittel."</i>

Nachdem sich Wilhelm Loewe eine Zeitlang in London aufgehalten hatte, wanderte er im Frühjahr 1853 nach Amerika aus. Das "Amtliche Calbesche Kreisblatt" von Döring berichtete am S. 4. 1 853 darüber mit folgenden Zeilen:

"Der bekannte Dr. Loewe aus Calbe an der Saale ist in diesen Tagen von London nach Philadelphia abgereist, um dort als praktischer Arzt sein Glück zu versuchen. "

Ob und wie lange er in Philadelphia war, ist nicht zu ermitteln. Als bald hatte er sich in New York niedergelassen, denn es steht fest, dass er dort in den folgenden 8 Jahren als praktischer Arzt wirkte. Unter den dortigen Deutschen brachte er es bald zu bedeutendem Ansehen.

Als er 1861 wieder nach Deutschland zurückkehren konnte, widmeten ihm die Deutschen einen herzlichen Abschiedsgruß, der von einem unbekanntem Verfasser so abgefasst wurde:

"Unter den Männern des Geistes, welche zeitweilig in Amerika ihre Heimat suchten und fanden, blickt wohl keiner mit ungetrübter Empfindung nach Amerika zurück, als der Dr. Loewe aus Calbe. Keinen sehen wir mit größerem Bedauern scheiden, keinem wird ein freundlicheres Andenken bewahrt. Kein Lebenskampf konnte die vollendete Harmonie dieser Erscheinung stören, und es in der vollsten Bedeutung des Wortes ein Hochgenus, ihn zu beobachten.

Ein durch und durch volkstümlicher Charakter, verleugnete er nie eine angemessene Würde, welche die Gemeinheit zwang, das Haupt vor ihm zu beugen. Sich mit Vorliebe und enthusiastischem Interesse am öffentlichen Leben beteiligend, hielt er vollständig das Unschöne von sich fern, welches hier nur zu sehr dem Treiben der politischen Arena anklebt und dem selbst die Mehrzahl von denen, welche dergleichen anwidert, sich accomodieren zu müssen glaubt.

Nie ließ die Schärfe seines Urteils da, wo es galt, schonungslos die Wahrheit zu sagen, etwas zu wünschen übrig; aber nie konnte ihn nur für einen Augenblick die Leidenschaft übermannen; nie trat im Feuer der Debatte ein unedles Wort über seine Lippen. Mehr als einmal habe ich gesehen, wie in stürmischer Versammlung er allein die Ruhe des römischen Senators beibehielt und durch die Würde seiner Haltung den Sturm beschwichtigte.

Im Privatleben hatte sich ihm ein segensvoller Wirkungskreis erschlossen, im öffentlichen trug er so viel wie irgendeiner dazu bei, dem Deutschtum von der edelsten Seite in Amerika Geltung zu verschaffen. Nur Lauteres durfte an ihn herantreten, nur Lauteres ging von ihm aus. So hat er auch unter uns gelebt, so ist er von uns geschieden, so hat er sich drüben wiederum bewährt, so zeugt er im lieben Deutschland von den von in Amerika zurückgelassenen Brüdern, und so steht er vor uns als das Ideal eines deutschen Mannes. "
(Aus "Die Gartenlaube, 1866, Seite 518 ff.)

Rückkehr und Tätigkeit als liberaler preußischer Abgeordneter

Als König Wilhelm I. von Preußen 1861 den Thron bestieg, erließ dieser eine Amnestie, auf Grund derer auch Wilhelm Loewe wieder in sein Vaterland zurückkehren konnte. Bei seiner Ankunft in Calbe veranstalteten die ihm treu gebliebenen Anhänger einen feierlichen Empfang. Der Kaufmann Karl Griesemann und Schuhmachermeister Hochbaum holten ihn vom Bahnhof Calbe Ost (damals noch Grizehe) ab und dann wurde er wie im Triumphzuge bis in die Stadtmitte geleitet. Der Männergesangsverein veranstaltete zu Loewes Ehren ein fröhliches Beisammensein im "Hohendorfer Busch", bei dem sogar ein bengalisches Feuer abgebrannt wurde. Hunderte von Menschen zeigten dem Ankömmling, wie innig sie sich freuten, ihn wieder zu sehen.

Über dieses Fest berichtete aber nur das Döring'sche "Amtliche Calbesche Kreisblatt", das den Demokraten immer sehr nahe stand. Dagegen verlor das konservative "Patriotische Volksblatt" von Hattorf über die Wiederkehr von Wilhelm Loewe kein Wort!

Als bald nach seiner Rückkehr nahm er wieder eine umfangreiche politische und parlamentarische Arbeit auf, wobei sich bei ihm wohl von Erfahrungen in Amerika herrührend eine immer weiter gehende politische Rechtswendung zeigte.

Er trat in den gerade 1859 erst gegründeten Nationalverein als willkommenes Mitglied ein. Dieser neue Verein machte sich zur Aufgabe, einen deutschen Bundesstaat unter Preußens Führung zu entwickeln, also ohne Einschluss Österreichs.

Ebenso wurde er Mitglied der deutschen Fortschrittspartei, die eben im Jahre 1861 gegründet wurde. Seinen politischen Erfahrungen und seiner Redegewandtheit entsprechend wurde er nach kurzer Zeit zu einem der Wortführer dieser Partei. Schon 1862 war er Mitglied des Zentralkomitees der Fortschrittspartei. Als solcher verfasste er als eine der ersten größeren Aktionen zusammen mit dem berühmten Arzt Dr. Virchow, dem Geschichtsprofessor Theodor Mommsen und dem Landwirtschaftsexperten und Begründer des deutschen Genossenschaftswesens Schulze-Deutsch im Jahre 1862 einen Aufruf zur Unterstützung der nach der Revolution von 1848 gemaßregelten Abgeordneten.

In der Zeit der Vorbereitungen zur Wahl zum preußischen Abgeordnetenhaus in Berlin wurden überall im Lande bekannte Persönlichkeiten als Kandidaten vorgeschlagen und in Zeitungen vorgestellt. Im Falle Wilhelm Loewes berichtete das Döring'sche "Calbesche Kreisblatt" über einen Artikel in den "Märkischen Blättern" am 3. Januar 1863 gleich auf der ersten Seite: "Herr Dr. Müllensiefen empfiehlt in einem Schreiben an die "Märkischen Blätter" die Kandidatur des Herrn Dr. Loewe aus Calbe "nicht, weil er ein Meister der Tribüne, nicht, weil er auch im bürgerlichen Leben ein ehrenfester Charakter ist, sondern weil er, den Erfordernissen des Augenblicks entsprechend, vollkommen frei und unabhängig ist und im Kampfe für gesetzliches Recht und bürgerliche Freiheit Leben und Existenz schon einmal dran gesetzt, weil er somit die Probe bestanden hat."

Wie damals dann die Kandidatenaufstellung vor sich ging, ist nicht bekannt. Amtlich ist aber, dass Wilhelm Loewe nach der erfolgten Wahl am 28. Februar 1863 auf Grund seines Bekanntheitsgrades und des Vertrauens, das man ihm auch im Ruhrgebiet entgegenbrachte, als Abgeordneter der Deutschen Fortschrittspartei des Wahlkreises Bochum-Dortmund in das preußische Abgeordnetenhaus einzog.

Im "Calbeschen Kreisblatt" von Döring stand über die Wahl Loewes am 7. März 1863 folgendes zu lesen:

"Die Nachricht von der Wahl Loewes in Dortmund erregte allgemeine Freude in den liberalen Kreisen. Dem Abgeordnetenhaus werden dadurch so gediegene Kräfte zugeführt wie man sich nur wünschen kann, und ihm erst durch diese Wahl die Genugtuung zuteil geworden, welche ihm das Volk schuld war. Der letzte Präsident des deutschen Parlaments von 1848 wird durch seine Beredsamkeit und seine politischen Erfahrungen und volkswirtschaftlichen Kenntnisse das Abgeordnetenhaus ebenfalls zieren wie der Kreisrichter Riel ..."

Auch in dem seinerzeit als "Demokratenstadt" bezeichneten Calbe, wie auch im Wahlkreis Calbe-Aschersleben, bestand noch immer eine starke Unterstützung für liberale Politiker. Bei der Wahl 1863 wurden in diesem Wahlkreis mit 300 zu 100 Stimmen die liberalen Abgeordneten Immermann (Groß Salze) und Pieschel (Rittergutsbesitzer in Brumby) wieder gewählt.

Als bald schon kam Loewe mit seinen Bestrebungen in Widerspruch zur Politik Bismarcks, der seit dem 22. 9. 1862 Ministerpräsident in Preußen war. Das geschah schon am 30. Mai 1863, als auf Loewes Antrag hin vom Abgeordnetenhaus mit 308 gegen 11 Stimmen die Militärdebatte (Haushaltsentwurf) von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Damals ging es um die geplante Heeresform, die dann später infolge einer Lücke in der Verfassung von Bismarck doch durchgeführt wurde.

Noch im gleichen Jahr votierte Wilhelm Loewe anlässlich der Debatte zur Frage der Zugehörigkeit Schleswig-Holsteins mit einer bravourösen Rede für die Zugehörigkeit Schleswigs zu Deutschland.

Als Ausdruck seiner Gesinnung als Liberaler gegenüber dem König und den Konservativen ist die nachstehende Zeitungsmeldung im "Patriotischen Wochenblatt" (Calbesches Kreis- und Wochenblatt von Hattorf) vom 21. 11. 1863 zu werten:

"Berlin. - Als bei der Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses der Alterspräsident Tadel das Hoch auf seine Majestät den König ausbrachte, haben die Abgeordneten Loewe (Calbe), Frese und Grote es nicht für nötig gehalten, sich von ihren Plätzen zu erheben, noch in das Hoch einzustimmen. Selbst unter den fortgeschrittenen Abgeordneten ist diese königsfeindliche Demonstration in hohem Grade missgebilligt worden. Namentlich befremdlich ist das Benehmen von Herrn Loewe zu betrachten, da doch von Seiner Majestät seine Begnadigung ausging."

Bemerkenswert sind seine mehrfachen Attacken gegen die wachsenden konservativen Entwicklungen in Preußen und die ihm zu groß erscheinende Machtfülle des Königs.

So verlangte er am 11. Februar 1865 die unbedingte Anerkennung der parlamentarischen Herrschaft des Abgeordnetenhauses gegenüber der Machtvollkommenheit des Königs.

In einer Aussprache im Abgeordnetenhaus zur schleswig-holsteinischen Frage im Jahre 1865 widersprach Wilhelm Loewe den Argumenten Bismarcks, die "Londoner Verträge" einhalten zu wollen bezüglich der Erbschaft Schlesiens. Er, Dr. Loewe, vertrat die Ansicht, dass dieses Londoner Protokoll überholt sei und Schleswig zum Deutschen Bund gehöre. Er schloss mit den Worten: "Wir fürchten uns nicht vor dem Ausland, und wenn wir zehnmal eine schlechte Regierung haben; die schlechte Regierung können wir beim ersten Sturm loswerden. Wenn die deutsche Nation hier zurückweicht, zeigt sie Napoleon m., dass er gegen Deutschland nur das große Militärduell zu bestehen habe, aber keinen Volkskrieg zu befürchten hat! Freiheit nach innen, aber vor allem Unabhängigkeit nach außen!"

Zu dieser Zeit wurde in den hiesigen Zeitungen auch über die jeweiligen Sitzungen des preußischen Abgeordnetenhauses in unterschiedlicher Weise berichtet.

"Kreisblatt" - später "Stadt- und Landbote, amtliches Kreisblatt" -, das von dem Liberalen Döring herausgegeben wurde, führte die liberale Tradition der Calbenser weiter bis in die achtziger Jahre und unterstützte die Aktivitäten von Wilhelm Loewe und seiner liberalen Mitstreiter. In seinen entsprechenden Artikeln findet man wohlwollende Texte.

Nicht so beim "Patriotischen Volksblatt", der späteren "Stadt- und Landzeitung", die seinerzeit von dem super-konservativen Redakteur Hattorf herausgegeben wurde. Aus seinen Zeitungen bzw. denjenigen seiner Nachfolger sind Artikel über Loewes Tätigkeit im preußischen Abgeordnetenhaus überliefert, die einerseits wohl die dort angesprochenen Themen behandeln, andererseits in der Textabfassung üble Attacken gegen den "feindlichen" Liberalen Wilhelm Loewe beinhalten. Sie zeigen aber deutlich, mit welchen Problemen sich Wilhelm Loewe im Abgeordnetenhaus herumgeschlagen hat.

So erhob Wilhelm Loewe am 11. 2. 1868 im Abgeordnetenhaus seine Stimme für eine unbedingte Anerkennung der parlamentarischen Herrschaft des Abgeordnetenhauses gegenüber der Machtvollkommenheit des Königs. Da wurde im "Patriotischen Volksblatt" gegen Loewe polarisiert: "... bei der Mattigkeit des Gesprochenen könnte zweifelhaft sein, ob ein Loewe geblökt oder ein Kalb gebrüllt hat. Nur soviel ist daraus klar: Das königliche Entgegenkommen ist als völlig abgewiesen zu betrachten.

Zu diesem Punkt hatte es schon im Jahr zuvor große Differenzen zwischen König und Abgeordnetenhaus über die Rechtmäßigkeit der demokratischen Bewegungen gegeben. Der König wollte durch ein gewisses Entgegenkommen eine Verständigung herbeirufen, was den demokratisch gewählten Abgeordneten viel zu wenig erschien.

Am 1. 4. 1866 im "Patriotischen Volksblatt": "Bei Beratung des Koalitions- oder Vereinigungsrechtes der Arbeiter hat der Abgeordnete Loewe so viel durcheinander gebrüllt, dass wir den roten Faden darin nicht finden können.

Er hat ganz wunderbare Auffassungen, z. B. dass die Revolution von 1848 in Preußen nur durch die Beschränkung der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit möglich geworden sei. Wir möchten wohl wissen, durch welche Gesetze in Preußen die Arbeiter in der Wahl des Ortes ihrer Arbeit beschränkt sind. Herr Loewe nannte sich selbst einen sonderbaren Schwärmer für Gewerbefreiheit und damit hat er seine Rede ganz richtig charakterisiert. Die fortschrittliche Majorität, die im Hause für die Verfassung arbeitet, nannte er Narren."

Am 8. 7. 1865 im "Patriotischen Volksblatt": "Der Abgeordnete Loewe (der so oft seine "sittliche Entrüstung" über die Staatsminister aussprach, wodurch er jedem, der seine Ehescheidung kennt, ein Lächeln abnötigte) behauptete bei Gelegenheit der Kriegskostenvorlage: "Das Ministerium Bismarck hat nichts geleistet; es hat keine Resultate, sondern nur Ziele auf zuweisen; hätte es Resultate, so würde es mit den Abgeordneten andere Lieder anstimmen". Dass damit das ganze Gegenteil von dem getroffen ist "was Richtiges und Verständiges vom Ministerium Bismarck zu sagen ist, ist klar. Man kann aber dergleichen einem unverantwortlichen Abgeordneten nicht anrechnen."

Das Wilhelm Loewe mit kluger Weitsicht agierte .aber auch mit scharfer Zunge sprach, beweist auch der Artikel vom 25. 11. 1865 im "Patriotischen Volksblatt":

"Alle Aktionäre der Köln-Mindener Bahn, ohne Ausnahme, genehmigen den Vertrag mit der Regierung (wonach sie dem Staate für seinen Mitbesitz rund 38 Millionen Taler zahlen wollen), obgleich die Regierung (Preußens) erklärt, dass sie der Zustimmung des Landtages (Abgeordnetenhaus) nicht bedürfe und obgleich alle liberalen Blätter behaupten, die Zustimmung des Landtages sei notwendig und kein "verfassungstreuer Aktionär" dürfe dem Verträge seine Zustimmung geben."

Nun kommt der Abgeordnete Loewe und spricht so:

"Die Aktien brachten in den letzten Jahren über 15 % Dividende; für die Aktionäre rückte also die Gefahr näher, ihre Aktien zum Pari-Kurse, also zum Teil, dem Staat überlassen zu müssen. Die Regierung aber verkaufte dieses ihr Recht im Sommer an die Aktionäre. Das Recht der Regierung, diesen Vertrag zu schließen, muss bestritten werden. Meine Herren, dieses Ereignis ist in dem seit 4 Jahren andauernden Verfassungskampf unsere größte Niederlage gewesen! Es ist wahr, man wird nur von seinen eigenen Freunden verraten! Diese angeblich liberalen Rheinländer, die mit ihrem Liberalismus und Konstitutionalismus uns Altpreußen gegenüber prunken, sie haben der Konstitution in unserer jetzigen Lage den härtesten Todesstoß und zwar gegen bare Bezahlung versetzt."

Im folgenden Text wird in übler Weise über W. Loewe hergezogen und der Verfasser des Artikels gibt seiner Freude über die " Zerrissenheit" und den "Zerfall" der Liberalen überschäumend Ausdruck.

An anderer Stelle wird vermerkt, dass Wilhelm Loewe wie auch Schulze-Delitzsch " zu der Überzeugung gekommen seien, dass die preußische Verfassung den Abgeordneten nicht die Möglichkeit biete, durch sie und auf ihr die Rechte des Volkes zu wahren, denn sie sei so redigiert, dass die Regierung sie immer zu ihrem Vorteile interpretieren könne. Daher sei mit dieser Verfassung nichts mehr anzufangen".

Inzwischen war die Stimmung in Preußen nach dem Sieg über Dänemark und der Gewinnung Schlesiens für Preußen umgeschlagen zugunsten der Bismarckschen Regierungspolitik. Bei der Wahl im Frühjahr 1866 wurden auch in Calbe wesentlich mehr Stimmen für die konservative Partei abgegeben. Doch siegten hier noch einmal die Liberalen, die wiederum mit 2 Abgeordneten des Wahlkreises Calbe-Aschersleben in das preußische Abgeordnetenhaus einziehen. Auch der Liberale W. Loewe wurde, diesmal in Berlin, wieder gewählt.

Eine neuerliche Welle der Sympathie für Bismarck breitete sich nach dem Sieg Preußens über Österreich und dem Erwerb Schleswig-Holsteins, Niedersachsens, Kurhessens, Nassaus und Frankfurts im ganzen Preußen aus. So kommt es, dass bei der Wahl zum Reichstag des neu gegründeten Norddeutschen Bundes der Konservative von Dietze in Barby gewählt -wurde. - Wilhelm Loewe aber wurde 1866 in seinem Wahlkreis Berlin als Liberaler in den Reichstag des Norddeutschen Bundes gewählt.

In einer der ersten Debatten dieses Gremiums, als es um die Verfassung des Norddeutschen Bundes ging, stimmte Wilhelm Loewe mit noch 90 Abgeordneten - bei 317 Abgeordneten insgesamt - gegen diese Verfassung, weil sie ihm und anderen nicht demokratisch genug war. Dazu schrieb das "Patriotische Volksblatt" am 25. 5. 1867:

"Unter den 91 demokratischen Abgeordneten, welche am 8. Mai gegen die Verfassung des Norddeutschen Bundes gestimmt haben, die bekanntlich von 226 Abgeordneten angenommen wurde, befand sich auch Dr. Loewe aus Calbe. Der gute Doktor war bekanntlich am 12. Februar nicht zum Deputierten des deutschen Reichstages gewählt und hat doch 1848 und 1849 in Frankfurt und Stuttgart bei dem missratenen Kinde der damaligen deutschen Reichsverfassung Patenstelle vertreten und demselben die ersten Wiegenlieder mit vorge-sungen.... "

Auch 1868 gehen die Angriffe gegen Wilhelm Loewe weiter. Zugleich hält man Bekehrungen der Öffentlichkeit für notwendig. So meldet das "Patriotische Volksblatt" am 8. Februar:

"Auch in unserem Kreise ist im Laufe der letzten Woche der Versuch gemacht worden, einer "Wochenschrift für Stadt und Land" unter dem angenehmen und wohlklingenden Namen "Der Volksfreund" Eingang zu verschaffen. Derselbe wird herausgegeben von dem früheren Kreisrichter L. Parisius (Gardelegen), und es nennen sich als Mitarbeiter des Blattes: Dr. Loewe aus Calbe, Eugen Richter, Dr. Max Hirsch und Moritz Wiggers.

Da nach Ansprache "an die Leser" in der Probenummer "Der Volksfreund" es "vor allem auf die Handwerker, Arbeiter und kleinen Grundbesitzer in Stadt und Land" abgesehen hat, so möchten wir dieselben in unserem Calbenser Kreis warnen, der trügerischen und verführerischen Stimme eines solchen "Freundes" ihr Ohr zu leihen..."

In einer weiteren Meldung wird geschrieben:

"Bei der Diskussion im Abgeordnetenhaus wegen der Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer verlangte Dr. Loewe: "Die Gesetze müssten so eingerichtet sein, dass die Bürger nicht in Konflikt mit den Vertretern des Gesetzes geraten können." Womit er völlig recht hatte! An diesem seinem Gedanken konnte auch das "Patriotische Volksblatt" nichts aussetzen!

Neben seiner Tätigkeit im Preußischen Abgeordnetenhaus, in dem er als Abgeordneter (Liberaler) die Interessen der Stadt Berlin vertrat, war er seit 1866 auch Abgeordneter im neu geschaffenen Reichstag des Norddeutschen Bundes.

Neben den vielen Aktivitäten, die Wilhelm Loewe in diesem Reichstag entwickelte, ragt eine Initiative im Jahre 1870 besonders hervor: Zusammen mit dem Abgeordneten Dr. Eberty beantragt Dr. Wilhelm Loewe die Einführung der für alle Bewohner der betreffenden Länder verbindlichen "Zivilehe". Begründet wurde der Antrag mit ganz realen und klaren Formulierungen. Die "Zivilehe" sollte eine staatliche Sanktionierung der Eheschließung sein. Die kirchlichen Trauungen sollten dabei unangetastet bleiben. Da es aber in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend mehr Bürger gab, die keiner Konfession angehörten, machte sich die gesetzlich vorgeschriebene Regelung des Abschlusses der Zivilehe notwendig. Vor allem aber aus Gründen der allgemeinen Gesetzlichkeit und der Rechtsprechung in Ehe- und Familienangelegenheiten begründeten die beiden Abgeordneten ihren Antrag.

Unter den vielen Veröffentlichungen und Stellungnahmen der Zeitungen der damaligen Zeit zu diesem Antrag ragte unter den abweisenden Stellungnahmen diejenige besonders heraus, die das "Patriotische Volksblatt" seiner Heimatstadt Calbe dazu veröffentlichte! Darin verunglimpfte man Wilhelm Loewe und wettete "gegen solche neumodischen aus Amerika herrührenden Absonderlichkeiten. "

Auf die Anregungen des Dr. Eberty und Dr. Loewe hin wurden nach vielen Disputen grundsätzlicher Art und nach gründlichen juristischen und materiellen Vorbereitungen im Jahre 1874 in ganz Deutschland die Standesämter eingeführt.

Die Abgeordnetentätigkeit als "Nationalliberaler"

Wie bei etlichen anderen Liberalen vollzog sich auch bei Wilhelm Loewe nach den gewonnenen Kriegen gegen Dänemark, Österreich und Frankreich und der damit verbundenen Stabilisierung der politischen Lage zunächst in Norddeutschland und der Reichsgründung im Jahre 1871 ein Gesinnungswandel.

Die Erfolge der Bismarckschen Politik veranlassten ihn, aus der noch immer oppositionellen liberalen "Deutschen Fortschrittspartei" auszutreten und der "Nationalliberalen Partei", die Bismarck unterstützte, beizutreten.

Als Mitglied dieser Partei und auch als deren Abgeordneter entwickelte Wilhelm Loewe ebenfalls große Aktivitäten. Er war unter den Mitgliedern dieser "Nationalliberalen Partei" alsbald sehr geschätzt. Eine Zeitlang war er 1. Vizepräsident des Preußischen Abgeordnetenhauses.

Im Jahre 1873 war er wieder Abgeordneter seines Heimat-Wahlkreises Calbe-Aschersleben. Als nach den Attentaten auf den Kaiser im Jahre 1878 im Reichstag das "Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie" zur Debatte stand, nahm Loewe gegen die Sozialdemokratische Partei Stellung. In seiner Rede bezog er sich auch auf seine Kenntnisse über die Lebenslage der Arbeiter. Er sei in seiner jahrzehntelangen Arbeit als Arzt bzw. als Vertrauens- und Armenarzt in tausende von Arbeiterhaushalte gekommen und habe damit in die sozialen Verhältnisse der Arbeiterfamilien Einblick nehmen können und daraus Schlussfolgerungen gezogen.

Er leugnete ihre schlechte Lage nicht, stellte aber fest, dass die meisten Arbeiter wegen ihrer Trunksucht und Sittenlosigkeit selbst Schuld an ihrer Not trügen. Im übrigen ginge es ihnen jetzt wesentlich besser als vor etwa 50 Jahren.

Obwohl die beiden Attentate zweifelsfrei nicht von Sozialisten verübt wurden, bekam das "Sozialistengesetz" am 21.10.1878 Gesetzeskraft.

Eine aner kennenswerte politische Tätigkeit leistete Wilhelm Loewe noch im fortgeschrittenen Alter als Mitglied des Deutschen Reichstages.

Bei der Gelegenheit der Schutzzoll-Diskussion im Reichstag im Jahre 1879 stimmte er für die Einführung von Schutzzöllen. Hierbei spielten bei ihm wohl auch seine guten Kenntnisse über wirtschaftliche Zusammenhänge, die er schon in Amerika erworben hatte, eine Rolle. Zudem war er inzwischen Mitglied des Verwaltungsrates der Discoto-Gesellschaft (einer Bank) geworden, mit Aktien war er an der Bochumer Gussstahlfabrik und an verschiedenen Bergwerksgesellschaften beteiligt. Diese Sachlage lag wohl darin begründet, dass er etliche Jahre Abgeordneter des Wahlkreises Bochum-Dortmund war und gute Beziehungen zur Industrie unterhielt.

Über die Tätigkeit Loewes im Reichstag im Frühjahr 1881 berichtete der "Stadt- und Landbote" des Kreises Calbe folgendes:

"In der Reichstagssitzung am 16. Mai hat Wilhelm Loewe zusammen mit den Abgeordneten Below und Uhden einen Antrag eingebracht, in Zukunft Malzsurrrogate zu verbieten. Der Antrag wurde zur Bearbeitung und Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern übertragen".

Wegen ihrer in Deutschland aber unbeliebten Schutzzollpolitik verlor die "Nationalliberale Partei" bei der Reichstagswahl im Jahre 1881 die Hälfte ihrer Mandate. Dadurch schied Wilhelm Loewe als Abgeordneter dieser Partei aus dem Reichstag aus. Tätig blieb er weiterhin als Abgeordneter im Preußischen Abgeordnetenhaus.

Im Jahre 1882 sprach sich Wilhelm Loewe hier für die Annahme des vorgeschlagenen Haftpflichtgesetzes aus. Darüber schrieb seinerzeit die "Stadt- und Landzeitung" in Calbe: "In der Debatte über das Haftpflichtgesetz spricht sich Wilhelm Loewe zusammen mit anderen Abgeordneten für die Annahme dieses Gesetzes aus".

Aus dem Jahre 1883 ist überliefert, dass Wilhelm Loewe den Antrag stellte, dass sichergestellt werde, dass auch Abiturienten aus -Realgymnasien zum Studium der Medizin zugelassen werden. Dazu schrieb der "Stadt- und Landbote" in Calbe folgendes:

"Im Preußischen Abgeordnetenhaus spricht Dr. Loewe (Bochum) zum Problem "der Ausbildung der Kandidaten des höheren Lehramtes und der Überbürdung der Schüler der höheren Schulen".

Am 26. Februar stellt der Abgeordnete Dr. Loewe (Bochum) folgenden Antrag:

"Die königliche Staatsregierung sollte ersucht werden, im Bundesrat bei der Feststellung der Prüfungsordnung für Mediziner dahin zu wirken, dass die Frage der Zulassung der Abiturienten der Realgymnasien zum Studium der Medizin bis zur vollständigen Durchführung der Unterrichts- und Prüfungsordnung für die Realgymnasien offen gehalten werde".

Zu diesem Antrag erhob sich eine längere Diskussion. Der Kultusminister erklärte dazu dann, dass insgesamt die Problematik der höheren Lehranstalten noch nicht geklärt ist. Daraufhin zog Loewe seinen Antrag zurück.

Am 2. März befürwortet W. Loewe den Bau eines Geschäftshauses für das Abgeordnetenhaus.

Am 7. März befürwortet W. Loewe die Annahme eines Etatentwurfes über 16000 Mark "zu Diäten und Reisekosten für die Mitglieder des Volkswirtschaftsrates" (außerparlamentarisches Gremium zur Beratung in Wirtschaftsfragen). Antrag wurde abgelehnt".

Noch im gleichen Jahr 1883 stellte er auch den Antrag, dass in allen Bundesländern das private Lotteriespiel verboten werden sollte (damals gab es nämlich ein Übermaß an Lotterien, verbunden mit allerlei Exzessen und Betrügereien).

Der "Stadt- und Landbote" in Calbe brachte dazu folgende Meldung:

"Auf der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 10. 12. kündigt Wilhelm Loewe an, er werde bei der nächsten Etatberatung einen Antrag einbringen, dahingehend, daß die preußische Regierung ersucht werde, die Bundesregierungen aufzufordern, das Lotteriespiel allgemein aufzuheben".

Noch im Alter von 69 Jahren war Loewe eifrig in der parlamentarischen Arbeit und beteiligte sich an den Beratungen und Debatten im Preußischen Abgeordnetenhaus.

Ausstieg aus der Politik

Im Jahre 1884 mußte er wegen einer schweren Erkrankung aus der politischen Arbeit ausscheiden. Über sein Befinden nach seiner Genesung schrieb die "Stadt- und Landzeitung" in Calbe am 7. August 1884:

"Der Abgeordnete Dr. Loewe - Calbe, der seit einigen Wochen in Bad Oeynhausen weilt, hat sich von seiner schweren Erkrankung derartig wieder erholt, dass es Prof. Dr. Leyden, der den Patienten dauernd behandelt hatte, für wahrscheinlich erachtet, Dr. Loewe werde im Herbst seine gesamte frühere Tätigkeit wieder aufnehmen können. Die Erholungszeit im Bade verwendet der Rekonvaleszent zur Revision seines Manuskriptes, das die Erlebnisse von 1848 bis 1861 umfasst, also die Zeit vom Eintritt Loewes in die politische Bewegung bis zur Rückkehr von Amerika nach Deutschland. Dr. Loewe kann noch nicht andauernd selbst die Feder führen, aber er versteht es vorzüglich, durch Diktat Druckfertiges zustande zu bringen". Leider fehlen im Archiv in Calbe jegliche Hinweise, ob Loewes Erinnerungen gedruckt worden sind oder wo das Manuskript verblieben ist.

Den Herbst 1884 verbrachte Wilhelm Loewe wieder in seinem Wahl-Wohnort Berlin, wo er auch am 14. November seinen 70. Geburtstag feierte. Dazu sandte ihm der deutsch-freisinnige Wahlverein in Calbe ein Glückwunschschreiben, für das er sich herzlich bedankte. Darüber schrieb die "Stadt- und Landzeitung" in Calbe am 1. Dezember 1884:

"Von dem Abgeordneten Loewe - Calbe, welchem von seiten des hiesigen deutsch-freisinnigen Wahlvereins zu seinem 70. Geburtstage gratuliert wurde, ist folgendes Antwortschreiben eingegangen:

"Berlin, den 28. November. Dem geehrten Vorstände sage ich meinen herzlichen Dank für den freundlichen Glückwunsch zu meinem 70. Geburtstag, mit dem er mich beehrt hat. Mit besonderer Freude hat mich dieser freundliche Gruß erfüllt, weil er aus dem Orte kam, dem ich eine Reihe meiner besten Jahre angehört habe, an den ich heute nach so vielen Jahren und so wechselnden Schicksalen, die ich zu tragen und zu überwinden hatte, viele liebe Erinnerungen knüpfte und dessen Namen ich noch heute mit Stolz als politischen Beinamen führe. Haben Sie die Güte, den Mitgliedern des Vereins, sowie Allen, die sich meiner Person, wie meiner Bestrebung noch freundlich erinnern, meine besten Grüße zu sagen. Mit vorzüglicher Hochachtung Ergebenst W. Loewe"

Die folgenden beiden Jahre verbrachte er zurückgezogen von aller Politik im Kurort Meran in Südtirol, wo er am 5. November 1886 starb.

Wilhelm Loewes Leichnam ist dann nach Berlin überführt worden und auf dem Matthäikirchhof bestattet worden.

Sein Grab schmückt eine Marmorbüste, die ihm seine Freunde errichtet haben.

Nachkommen hat Wilhelm Loewe nicht hinterlassen.

Wie die Erinnerung an Wilhelm Loewe in Calbe wach gehalten wird

In Anerkennung seiner Verdienste trägt in der Stadt Calbe die Hauptgeschäftsstraße den Namen "Wilhelm-Loewe-Straße".

An seinem Wohnhaus, Wilhelm-Loewe-Straße 13, befindet sich eine Gedenktafel mit folgender Inschrift:

*"In diesem Hause wohnte Dr. Wilhelm Karl Ludwig Loewe
Angebracht anlässlich der 100. Wiederkehr seiner Verdienste für ein
demokratisches Deutschland im Frankfurter Parlament"*

Ein weiteres Mal wird in Calbe sein Name durch die Wilhelm-Loewe-Apotheke" in Erinnerung gehalten.

In bezug auf die Gedenktafel für Wilhelm Loewe ist erwähnenswert, dass in den zwanziger «Jahren die Arbeiterparteien der Stadt Calbe die Erinnerung an ihn wach gehalten hatten und im Jahre 1928 auch die entsprechende Gedenktafel anfertigen ließen. Damals fand nämlich die erste Gedenkfeier zum 80. Jahrestag der Revolution von 1848 statt. Aus welchen Gründen die Liberalen, deren Vorkämpfer Loewe ja war, sich 1928 nicht an der Ehrung beteiligten, ist nicht bekannt.

Interessant sind In diesem Zusammenhang die Ausführungen von Bürgermeister» Hermann Schiller (SPD), die er am 2. März 1948 bei der Gedenkfeier der Stadtverordnetenversammlung zum 100. Jahrestag der Revolution von 1848 machte. Er erklärte seinerzeit: "Als die erste Ehrung für Wilhelm Loewe durchgeführt wurde, wurde diese nur auf Kosten der Arbeiterparteien getan. Es wäre uns (1928) niemals möglich gewesen, an dem Grundstück Querstraße 13 (dem Wohnhaus Loewes) eine Gedenktafel anzubringen, da der Hausbesitzer seine Genehmigung hierfür nie erteilt hätte. Gesetzlich war er durch die Weimarer Verfassung gedeckt. Es blieb uns dann nichts anderes weiter über, als das Grundstück Ritterstraße 13 zu nehmen, weil dort ein Bruder von Loewe, der hier als Rechtsanwalt tätig war, wohnte und Wilhelm Loewe dort nach Erlass der Amnestie, aus Amerika kommend, zunächst mit wohnte-.

Dieses Grundstück gehörte seinerzeit dem Konsum, also der Arbeiterpartei, so daß wir also in bezug auf Anbringung einer Gedenktafel keine Schwierigkeiten hatten".

In der DDR-Zeit ist das Andenken an Wilhelm Loewe bei den verschiedensten Gelegenheiten bewahrt worden.

Mehrfach erschienen über ihn Zeitungsartikel über seine Aktivitäten in Calbe und insbesondere über seine Verdienste bei der Revolution von 1848 sowie als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung.

Entsprechend den seinerzeitigen ideologischen Vorgaben wurde jedoch kaum etwas über seine engagierte Abgeordnetentätigkeit als liberaler Politiker im Preussischen Abgeordnetenhaus, im Norddeutschen Reichstag und im Deutschen Reichstag berichtet. Über diese Tätigkeiten Loewes Weiteres zu erforschen, wäre eine interessante Aufgabe für jedermann, der sich in der Zukunft damit beschäftigen will.

Über die Lebenslage der Bewohner des damaligen Kreises Calbe in der Zeit des "Vormärz", über die Ereignisse von 1848 in unserer Heimat und einige damals hervorragende Persönlichkeiten, die großes Engagement zur Veränderung der politischen Situation zeigten, darunter auch Wilhelm Loewe, schrieb Museumsdirektor Fritz Heiber im Jahr 1976 eine

43seitige anerkennenswerte Abhandlung für die Hand der Lehrer. Diese Arbeit bietet eine Fülle von geschichtlichen Fakten aus •unserem Kreisgebiet aus der Zeit vor nunmehr 150 Jahren.

In Calbe hielt der Kulturbund das Andenken an Wilhelm Loewe mit der Einrichtung des "Wilhelm-Loewe-Klubs" hoch. Anfangs als "Klub der Intelligenz" ins Leben gerufen, wurde er in den etwa 3 Jahrzehnten seines Bestehens ein Zentrum reger Veranstaltungstätigkeit für interessierte Calbenser.

Von 1979 an verlieh der Rat der Stadt Calbe jährlich anlässlich der jeweilig stattfindenden Kulturfesttage an verdienstvolle kulturell und künstlerisch tätige Mitbürger den "Wilhelm-Loewe-Preis".

Es wäre wünschenswert, wenn im Andenken an Dr. Wilhelm Loewe die Tradition der Verleihung des "Wilhelm-Loewe-Preises" wieder weitergeführt wird.

1992 Hanns Schwachenwalde

Literaturhinweise

- Czok, Karl: "Die Stadt", 1969 Chronik " 750 Jahre Schönebeck", 1973
Reiher, Fritz "Der Vormärz und die Revolution von 1848/49 im Kreis Calbe/Saale",
Manuskriptabzug 1975
Hildebrandt, Günther "Die Paulskirche - Parlament in der Revolution von 1848/49", Verlag der
Nation, 1986

Quellensammlung zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Bezirk Magdeburg

- Reccius, Adolf "Chronik der Heimat", Verlag Otto Goppelt, 1936
Rocke, G. M. "Geschichte und Beschreibung der Stadt Calbe an der Saale", 1874
Schulze, Wilhelm "Chronik der Stadt Schönebeck", unveröffentlicht
Schwachenwalde, Harms "Marie Scheele-Nathusius", Manuskriptabzug 1968
Schwachenwalde, Hanns "Kleine Stadtgeschichte der Stadt Calbe (Saale) in Daten und Fakten" ,1986

Zeitungen:

"Amtliches Calbesches Kreisblatt" von Döring, später " Stadt- und Landbote - amtliches Kreisblatt".
Exemplare verschiedener Jahrgänge zwischen 1846 und 1884

"Patriotisches Volksblatt" von Hattorf und Nachfolger, später "Stadt-und Landzeitung".
Exemplare .verschiedener Jahrgänge zwischen 1846 und 1884

"Gartenlaube" 1866, S. 698